

Predigt zum 33. Sonntag im Jahreskreis 2021 – 14. November 2021

Liebe TN am Einfach Leben Kurs XI, liebe Gäste des Hauses, Mitchristinnen und Mitchristen,

es wird apokalyptisch – das passt zum Krisenjahr 2021! Krisenerfahrungen wie der Klimawandel (*denken wir nur an die zurzeit laufende Weltklimakonferenz in Glasgow mit viel zu wenig Bewegung weltweit*) oder an die Corona-Pandemie (*mit den höchsten Inzidenzen seit Beginn des Covid 19 Desasters*) sind moderne „**Zeichen der Zeit**“, die Achtsamkeit und Wachsamkeit aufrufen.

Bedrohliche Untergangsbilder gibt es auch in der Bibel. Um sie aber verstehen zu können, ist es entscheidend, zu wissen, in welcher Situation sie entstanden sind. Diese Sicht auf die Geschichte entstand erst im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt. Wir finden sie im Buch Daniel, dem einzigen apokalyptischen Buch des Ersten Testaments. Zur Zeit Jesu hingegen war apokalyptisches Denken verbreitet. Das neu entstehende Christentum griff es auf und entwickelte dieses Denken weiter. Dabei ist es bedeutsam, dass hier keine Untergangsbilder, sondern Weg-Zeichen für eine neue und bessere Wirklichkeit aufgezeigt werden sollen.

Die Vision des Daniel Buches entstand auf dem Hintergrund schlimmster Religionsverfolgung durch die Herrscher der damaligen Zeit. Alles, was dem jüdischen Volk heilig war – gerade auch der Tempel – wurde missachtet, ja sogar mit Füßen getreten. Menschen wurden auf grausamste Weise hingerichtet, weil sie an der Thora und ihren Gesetzen festhielten. Mitten in der Erfahrung der eigenen Ohnmacht angesichts der Gewalttaten der Mächtigen richtet sich der Blick auf Gott.

Es werden Fragen aufgeworfen, wie: *Ist es denkbar, dass Gott das Schreien der Opfer nicht hört? Ist es vollkommen gleichgültig, wie gut oder schlecht jemand handelt? Behält letztlich das Unrecht die Oberhand?*

Es sind Fragen, die letztlich die Tür zu einer neuen Hoffnungsperspektive aufgeschlagen haben, die über die Grenzen dieses Lebens und dieser Welt hinausschauen.

Die Antwort der Apokalyptik ist eindeutig: Wenn Gott wirklich Gott ist, dann ist er auch mächtiger als der Tod. Dann kann uns nichts von ihm trennen. Aus dem ohnmächtigen Schrei nach Gottes Treue und Gerechtigkeit entstehen die Vorstellungen von Auferstehung, Gericht, neuer Welt und ewigem Leben, die Jesus und die ersten Christ*innen mit aufgegriffen haben. Diese Vorstellungen werden am Ende des Kirchenjahres wieder in Erinnerung gerufen.

Es ist von Gericht die Rede. Es wird aufgezeigt, dass es keinen harmlosen Heilsautomatismus gibt. Dazu sind die Erfahrungen der Unterdrückung viel zu real. Der Focus in der Daniel Lesung und im heutigen Evangelium ist dabei eindeutig die Fürsorge Gottes für die Schwachen, die Gequälten und die Verfolgten. Bei Daniel wird das geschundene Volk gerettet, während bei Markus der wiederkehrende Menschensohn Jesus seine Engel ausschickt, um die Zerstreuten zu sammeln. Was für eine Aussage in unsere Zeit hinein, in der die Erde von Krieg, Gewalt und mehr oder weniger gesteuerten Flüchtlingsströmen überzogen wird.

In tastenden Bildern nähert sich der Prophet Daniel der Beschreibung von „Auferstehung“ an. Er schreibt: **„Die auferstandenen Gerechten werden glänzen wie der Glanz der Himmelsfeste, wie Sterne auf immer und ewig.“** Nicht im ewigen Dunkel des Nichts werden

sie versinken, sondern vielmehr leben und leuchten dürfen wie ein Stern. Sie werden Strahlkraft haben über den Tod hinaus – was für ein starkes Bild!

Solche Bilder gab es auch in der ägyptischen und griechischen Umwelt. Es ist ein Bild, das nicht selten auch in den Todesanzeigen dieser, unserer Zeit aufscheint. Im Judentum der Zeit Jesu spiegelten Sterne am Himmel in ihren gesetzmäßigen Umläufen die gute und gerechte Schöpfungsordnung wider. Dieses Sternenbild ist aber auch ein Aufruf zum Eintreten für Gerechtigkeit in der eigenen Lebenszeit. Wenn das heutige Evangelium von „**Wachsamkeit**“ spricht, dann beinhaltet dieser Gedanke auch einen ethischen Impuls. Das kann in Zeiten wie wir sie gerade erleben müssen, kann das Aus- bzw. Durchhalten bedeuten. Aber es meint ggf. auch Eintreten für die Gerechtigkeit!

Bald schon – in vierzehn Tagen (*heute gibt es auch Adventskalender als Wegbegleiter*)¹ – beginnt ein neuer Advent. Diese Zeit ist immer ein Vorgeschmack des Hoffens auf eine neue Wirklichkeit, die alles Irdische übersteigt!

In diesen Wochen werden die Straßen und Häuser wieder mit vielen Sternen geschmückt. Möge jeder Stern der Adventszeit daran erinnern, dass er auch ein Symbol für Auferstehung und Gerechtigkeit ist! Daran, dass Gott uns in Aussicht stellt, leuchten zu dürfen wie ein Stern am Himmel – auf ewig und zugleich im Hier und Jetzt – inmitten dieser kritischen Zeit! **AMEN.**

¹ Sie können sowohl am Petersberg als auch bei den Landesebenen der KLB und der KLJB Bayern bestellt werden: www.klb-bayern.de!